

Seniorenpolitisches Gesamtkonzept für die Gemeinde Pfronten



Pfrontener Steuerungsgruppe

für die Entwicklung eines örtlichen Seniorenkonzeptes

In Kooperation

mit dem Landratsamt Ostallgäu, Alexander Zoller,
Seniorenbeauftragter des Landkreises Ostallgäu

| | |
|---|--------------|
| Inhaltsverzeichnis..... | Seite |
| 1. Einleitung | 3 |
| 2. Demographischer Wandel..... | 4 |
| 3. Ergebnisse aus Befragung, Workshop und Ortsteilversammlungen .. | 6 |
| 3.1 Ergebnis der Befragung..... | 6 |
| 3.1.2 Ergebnisse der Befragung: | 6 |
| 3.1.3 Einzelne Rückäußerungen aus der Bürgerumfrage: | 10 |
| 3.2 Ergebnisse des Workshop | 11 |
| 3.2.1 Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung und Mobilität | 12 |
| 3.2.2 Wohnen zu Hause | 12 |
| 3.2.3 Beratung, Information, Integration und Vernetzung | 13 |
| 3.2.4 Bürgerschaftliches Engagement: | 13 |
| 3.2.5 Unterstützung pflegender Angehöriger: | 13 |
| 3.3 Erkenntnisse aus den Ortsteilversammlungen | 14 |
| 3.3.1 Pfronten Nord | 14 |
| 3.3.2 Pfronten Süd | 15 |
| 3.3.3 Pfronten Mitte..... | 15 |
| 4. Seniorenpolitisches Konzept für die Gemeinde Pfronten | 15 |
| 4.1 Handlungsfeld Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung | 16 |
| 4.2 Handlungsfeld Wohnen zu Hause | 17 |
| 4.3 Handlungsfeld Beratung, Information, Öffentlichkeitsarbeit..... | 18 |
| 4.4 Handlungsfeld Präventive Angebote | 18 |
| 4.5 Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe..... | 19 |
| 4.6 Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement..... | 19 |
| 4.7 Handlungsfeld Unterstützung Pflegender Angehöriger | 20 |
| 4.8 Handlungsfeld Betreuung und Pflege | 21 |
| 4.9 Handlungsfeld Angebote für besondere Zielgruppen..... | 22 |
| 4.10 Handlungsfeld Hospiz- und Palliativversorgung | 22 |
| 4.11 Handlungsfeld Steuerung, Kooperation und Vernetzung | 22 |
| 5. Steuerungsgruppe | 24 |
| 6. Schlusswort..... | 25 |
| 7. Anhang..... | 26 |

1. Einleitung

Die demographische Entwicklung der Gesellschaft macht vor dem ländlichen Raum nicht Halt. Es ist die Aufgabe einer verantwortungsbewussten und zukunftsorientierten Kommune, sich auf die besonderen Herausforderungen und Aufgabenstellung rechtzeitig einzustellen. Das seniorenpolitische Gesamtkonzept Pfronten wurde in Zusammenarbeit vieler engagierter Bürgerinnen und Bürger erarbeitet und durch die wertvolle Koordinationsarbeit des Landkreises Ostallgäu in die nun vorliegende Form gegossen. An dieser Stelle allen Beteiligten einen herzlichen Dank!

Das vorliegende Papier ist Auftrag und Impuls, sich in vielfältiger Weise um die Lebensbedingungen unserer Seniorinnen und Senioren zu kümmern. Schlüsselworte wie „Vernetzung“, „Beratung“ und „Information“ zeigen auf, dass es in erster Linie oftmals darum geht, die vorhandenen Strukturen und Akteure zu bündeln und gemeinsam weiter zu entwickeln. Die Anregungen zur Organisation eines Seniorentreffs, der Schaffung einer Anlaufstelle oder der Einrichtung eines Seniorenbeirates zeugen davon, dass sich unsere älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger in Pfronten mehr Kommunikation untereinander, eine einfachere Informationsbeschaffung bei relevanten Themen und mehr Gehör für ihre Belange wünschen.

Fragestellungen und die Einflussnahme in die Entwicklung der 13-Dörfer-Gemeinde rund um verschiedene Angebote der häuslichen Pflege, das betreute Wohnen, alternative Gemeinschafts- und Mehrgenerationen-Wohnformen sowie die Entwicklung der Pflegeheime sind in einer vorausschauenden Ortspolitik zu berücksichtigen. Dazu gehören auch die Aufgabenstellungen rund um die Barrierefreiheit in der Gemeinde, die insbesondere bei der Ausgestaltung des öffentlichen Raumes starke Aufmerksamkeit verdient.

Einen hohen Stellenwert nimmt auch künftig das ehrenamtliche Engagement auf allen Ebenen ein. Es ist eine Gemeinschaftsaufgabe, ehrenamtlich tätige Personen zu gewinnen und beispielsweise für Bereiche wie Hospiz, Demenz oder Besuchsdienste zu qualifizieren und zu begleiten. In dieses Themenfeld gehört auch die oftmals unterschätzte, aber überaus wichtige Information und Schulung von Familienmitgliedern, die pflegebedürftige Angehörige haben.

Das seniorenpolitische Gesamtkonzept Pfronten mit seinen verschiedenen Handlungsfeldern mit vielfältigen Ideen und Maßnahmenvorschlägen ist ein Fahrplan für mehr Inklusion und Teilhabe und damit mehr Lebensqualität der Seniorinnen und Senioren in Pfronten. Machen wir uns gemeinsam auf den Weg!

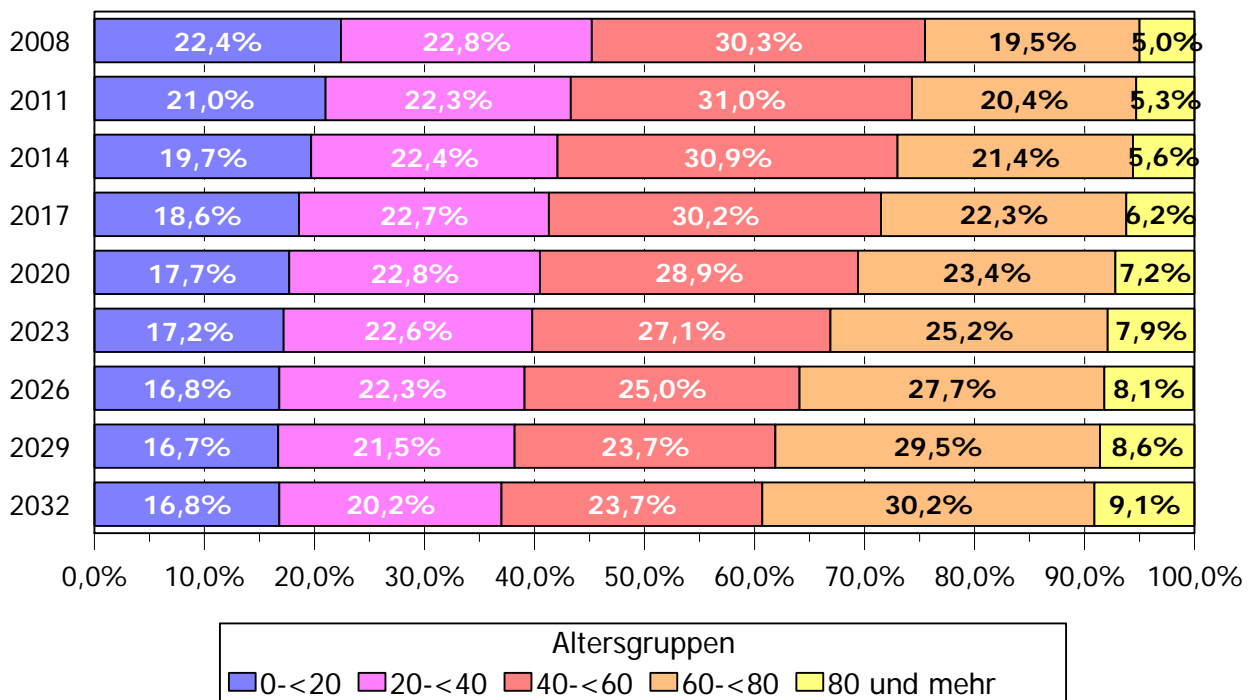
Ihre Michaela Waldmann,
Erste Bürgermeisterin

2. Demographischer Wandel – Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Pfronten

Aufgrund der guten Lebensbedingungen und einer hochwertigen Gesundheitsversorgung wird die Bevölkerung in den westlichen Ländern immer älter. Gleichzeitig werden die Jüngeren infolge niedrigerer Geburtenraten zahlenmäßig weniger.

Auch im Landkreis Ostallgäu verändern sich die Verhältnisse zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen, wie folgende Graphik zeigt:

Verteilung der Altersgruppen im Landkreis Ostallgäu, 2007-2031, Modell mit Wanderungen



Prognose für Pfronten und den Landkreis Ostallgäu

Erfreulicherweise kann die Gemeinde Pfronten auch in Zukunft auf eine stetige Zunahme ihrer Bevölkerung hoffen.

Entwicklung der Bevölkerung mit Wanderungen¹

| Gemeinde | 2008 | 2014 | 2020 | 2033 |
|----------------------------------|----------|----------|----------|----------|
| Pfronten | 8.014 EW | 8.217 EW | 8.396 EW | 8.601 EW |
| Pfronten | 100 % | 102,5 % | 104,8 % | 107,3 % |
| Durchschnitt im Landkreis | 100 % | 101,0 % | 101,6 % | 100,6 % |

Dem Trend im Landkreis folgend zeigt sich in der Altersgruppe 65 Jahre und älter eine starke Zunahme.

Entwicklung der Bevölkerung von 65 Jahren und älter – mit Wanderungen*

| Gemeinde | 2008 | 2014 | 2020 | 2033 |
|----------------------------------|----------|----------|----------|----------|
| Pfronten | 1.734 EW | 1.844 EW | 1.929 EW | 2.599 EW |
| Pfronten | 100 % | 106,3 % | 111,2 % | 149,9 % |
| Durchschnitt im Landkreis | 100 % | 109 % | 121,6 % | 168,5 % |

Die starken Zunahmen bei der Bevölkerungsgruppe 80 Jahre und älter unterstreicht die Notwendigkeit eines Pfrontener Seniorenkonzeptes.

Entwicklung der Bevölkerung von 80 Jahre und älter – mit Wanderungen*

| Gemeinde | 2008 | 2014 | 2020 | 2033 |
|----------------------------------|--------|---------|---------|---------|
| Pfronten | 411 EW | 457 EW | 617 EW | 687 EW |
| Pfronten | 100 % | 111,1 % | 150,0 % | 167,1 % |
| Durchschnitt im Landkreis | 100 % | 112,4 % | 147 % | 185,9 % |

¹ basierend auf der Bevölkerungsprognose für den Landkreis Ostallgäu, Ostallgäu 2008

3. Ergebnisse aus Befragung, Workshop und Ortsteilversammlungen

3.1 Ergebnis der Befragung

Allgemein zur Befragung:

Im **Frühjahr 2011** wurde eine **Bürgerumfrage**² durchgeführt. Beteiligt daran waren die vom Gemeinderat beauftragte **Steuerungsgruppe** zur Entwicklung des Pfrontener Seniorenkonzeptes und die Gemeinde Pfronten sowie zahlreiche **ehrenamtliche Helfer**.

Der Rücklauf bei den ausgeteilten Bögen betrug **996 zurückgegebene Bögen** und erreichte eine Rücklaufquote **bei 2.337 Personen von 42 %**. Dies ist ein **sehr gutes Ergebnis** und die Umfrage kann daher als **repräsentativ** angesehen werden.

Besonders schön war auch, dass sich die **Bürger über 80 Jahre** so **zahlreich** an der Umfrage beteiligt haben. So haben 179 Pfrontener mit 80 Jahren und älter sich an der Umfrage beteiligt, was prozentual wiederum einen Anteil von 40 % entspricht.

3.1.1 Ergebnisse aus der Befragung:

Auf **Unterstützung durch die Kinder** können ca. 2/3 der Pfrontener zurückgreifen, 1/3 kann dieses aus den verschiedensten Gründen nicht oder möchte keine Hilfe von den Kindern in Anspruch nehmen. Im Falle von Pflege- und/oder Betreuungsbedürftigkeit besitzt diese Gruppe daher einen besonderen **Unterstützungsbedarf** durch Nachbarn und Freunde, ehrenamtliches Engagement oder professionelle Dienstleistungen.

Bei den Wohnformen zeigt sich eine Verteilung von ca. **ein Drittel Mieter** und **zwei Drittel Eigentümer**.

Dieses Verhältnis ist vor allem deswegen relevant, weil ein Mieter nicht ohne weiteres, sprich ohne die **Zustimmung des Eigentümers**, notwendige Umbaumaßnahmen für eine barrierefreie Wohnung durchführen kann. Generell hat sich bei den

² (siehe auch 7. Anhang)

Rückmeldungen auch gezeigt, dass Angebote auf dem Wohnungsmarkt **bezahlbar** sein müssen.

Bei der **Wohnsituation** konnten wir erfreulicher Weise feststellen, dass viele Pfrontener Senioren mit einer oder mehreren Personen zusammenleben. Gleichwohl leben auch 24 % der Pfrontener allein.

Schwierigkeiten in der Wohnung haben uns ca. 20 % genannt, diese beginnen bei so klassischen Hindernissen wie der Treppe, gefolgt von Schwierigkeiten bei der Benützung des Bades oder der Toilette.

Überraschend war, wie hoch das Interesse an **alternativen Wohnformen** war, sei es jetzt nun das Betreute Wohnen (196 Personen) oder das Mehrgenerationenwohnen (62 Personen) oder auch das Zusammenleben mit Gleichaltrigen in einem Wohn- und Pflegehaus (49 Personen).

Unabhängig davon, welche Wohnform jetzt verwirklicht wird oder ob man sich für ein Bausteinangebot (z.B. Betreutes Wohnen mit Tagespflege im Erdgeschoß und normalen Wohnraum) entscheidet, wichtig ist, dass auf **Qualität** – nicht nur in baulicher, sondern auch in konzeptioneller Hinsicht – geachtet wird und eine **zentrale Lage** ausgewählt wird, die es den Senioren ermöglicht, trotz Rolator oder Rollstuhl ihre Alltagsgeschäfte zu erledigen und an geselligen Veranstaltungen (Kirchliche Veranstaltungen, Dorffest etc.) teilzunehmen.

Bei der Mobilität zeigte sich, dass ca. 20 % der Pfrontener verschiedensten **Behinderungen oder Erschwernissen** ausgesetzt sind. Daher ist das Aufstellen von Parkbänken, um z. B. längere Wegstrecken leichter zu machen, oder die Vorhaltung von Sitzbänken in Bushaltestellen (z.B. für den Pfrontener Ortsbus) notwendig.

Die Situation bei den **örtlichen Versorgungseinrichtungen** ist aufgrund der speziellen Situation von Pfronten mit 13 Dörfern stark von der örtlichen Situation abhängig. Daher sind die Mobilität der Senioren und die weitere Aufrechterhaltung und ggf. Verbesserungen beim Ortsbus wichtig.

Gravierende **Versorgungsmängel** haben sich in der Umfrage in keinem Ortsteil gezeigt.

Unterstützung im täglichen Leben erfahren viele Pfrontener bei der Hilfe durch Kinder oder Nachbarn. An oberster Stelle stehen hier der Ehepartner oder die eigenen Kinder. Des Weiteren sind aber auch Freunde, der ambulante Pflegeverein oder NUZ e.V. mit ihren Unterstützungsangeboten aktiv.

Nur sehr wenige, genauer gesagt 20 Personen, gaben an, dass sie Probleme bei der **Mobilität** im Straßenverkehr haben. Viele Senioren, ca. 2/3 kreuzten hier an, dass

sie mit dem eigenen PKW unterwegs sind. Ein nicht unbeträchtlicher Teil, ca. 1/3 konnte auf Angehörige zurückgreifen oder bediente sich des ÖPNV.

Bei den **Mobilitätsschwierigkeiten** wurden von 8 Personen angegeben, dass sie Probleme haben einen Fahrdienst zu organisieren und 12 Personen gaben an, dass ihnen die Wartezeiten zu lang sind.

Interesse an einem **ehrenamtlichen Fahrdienst** in Pfronten hatten 63 Personen. Damit keine Konkurrenz zum bestehenden Ortsbus entsteht, muss hier bei der Maßnahmenumsetzung geprüft werden, wie der ehrenamtliche Fahrdienst dieses Angebot ergänzen kann, z.B. bei Fahrten zum auswärtigen Facharzt, und wie ein Service eingerichtet werden kann, der auch Menschen erreicht, für die aufgrund von Krankheit, Behinderung oder Demenz die Strecke zur nächsten Bushaltestelle zu weit ist.

Bei den **Hilfeleistungen im Alltag** war die Unterstützung im Garten oder im Winterdienst an oberster Stelle. Gefolgt wurde sie vom Einkaufen und der **Unterstützung** im Haushalt. Ein weiteres wichtiges Feld war auch die Unterstützung bei Behördengängen oder bei administrativen Angelegenheiten. Bei den pflegenden oder betreuenden Angehörigen hatten 63 Personen Interesse an Entlastungsangeboten. Diese könnten, wie die höchste Nennung zeigt, z. B. aus einer stundenweise Betreuung bestehen oder auch einen Gesprächskreis darstellen, der ggf. durch eine kostenlose Pflegeberatung weiterhin Abhilfe und zusätzliche Unterstützung schafft.

Bei der Frage nach dem Leben in der Gemeinde Pfronten gab eine erfreulich hohe Anzahl, genauer gesagt 657 Personen an, dass sie in das **soziale Leben integriert** sind. Gleichzeitig gaben aber auch 21 Personen an, dass sie **einsam und isoliert** sind. Zusätzlich wird hier für Pfronten dazukommen, dass es sich um eine **Zuzugsregion für Senioren** handelt, denen es nicht ohne weiteres und in jedem Fall gelingt, soziale Kontakte zur örtlichen Bevölkerung zu knüpfen und diese weiter auszubauen. Als Gründe, warum der Kontakt zu anderen Menschen nicht klappt, gaben 26 Senioren an, dass sie niemanden kennen, 18, dass sie über keine Fahrgelegenheit verfügen und 19, dass dieses ohne Hilfe nicht möglich ist.

Diese Rückmeldungen weisen zum einen darauf hin, wie **wichtig** ein **unterstützendes soziales Umfeld** und die Bereitstellung von Mobilitätshilfen, wie z. B. einen ehrenamtlichen Fahrdienst oder ein Ortsbus ist. Gleichzeitig weisen sie aber darauf hin, dass sich vermutlich auch ein Teil der Menschen, die jetzt einsam und nicht integriert sind, evtl. einen höheren psychosozialen Unterstützungsbedarf aufweisen.

Die Schaffung einer **neutralen Beratungsstelle** in der Gemeinde, die sich speziell um die Bedürfnisse der Pfrontener Senioren kümmert, wäre hier eine wirksame Abhilfe.

Zu den **Aufgaben** dieser Beratungsstelle sollten insbesondere zählen:

- Ansprechstelle für Senioren bei der Gemeinde, bei allen Fragen, die sich nicht explizit auf die typischen, administrativen Vorgänge einer Gemeinde beziehen³
- Neutrale Beratung von Senioren zur Pflege⁴, Betreuung, gesetzliche Ansprüche, Finanzen und Versicherung etc.
- Organisation und/oder Vermittlung von alltagspraktischen Hilfen
- Vernetzung der Pfrontener Angebote miteinander
- Erleichterung der Integration von Neubürgern (ab 60)

An **oberster Stelle**, mit 67 Rückmeldungen, wurde als Möglichkeit, mehr Kontakte zu knüpfen, die **Schaffung eines Seniorentreffs** genannt. Eine weitere wichtige Rolle spielen Ausflüge oder Bildungsangebote. Ebenso nehmen aber auch Seniorennachmittage oder Besuchsdienste eine weitere wichtige Funktion ein. Wichtig ist, dass diese Möglichkeit zur **sozialen Teilhabe** auch für **mobilitätseingeschränkte Personen und Hochaltrige** geschaffen wird. Ggf. auch in einer anderen Form, z.B. über eine **aufsuchenden** Besuchsdienst. Nicht unberücksichtigt bleiben sollte, hier auch der Einsatz der **neuen Medien**, diese können bei Personen, die ans Haus „gebunden“ sind, eine sehr gute Alternativmöglichkeit für die Kommunikation⁵ mit der Umwelt, insbesondere mit den Kindern und Enkelkindern sein.

Bei den **sportlichen Angeboten** ist der Bedarf für einen großen Teil gedeckt. Gleichzeitig gibt es aber auch eine Nachfrage, für Sport für eingeschränkte Senioren oder zu körperlichen und geistigen Prävention.

631 Pfrontener möchten gerne ihren **Lebensabend weiterhin in Pfronten** verbringen, 80 Pfrontener möchten allerdings auch wegziehen. Dies wird zum Teil

³ wie z.B. Müll, Personalausweis etc. – diese Aufgaben sollen auch weiterhin vom Bürgerbüro bzw. von der entsprechenden Stelle bearbeitet werden

⁴ in Kooperation mit der Pflegeberatung und der Fachberatungsstelle für pflegende Angehörige

⁵ Voraussetzung dafür ist, dass die Technik einfach und bedienerfreundlich ist

damit zusammenhängen, dass die Kinder aus beruflichen Gründen z.B. nicht mehr in Pfronten leben und man selbst verwitwet ist, andere Gründe können sein, dass man frisch zugezogen ist, der Partner aber überraschend verstorben ist und man sich plötzlich einer Lebenssituation ausgesetzt sieht, in der man nicht auf ein unterstützendes soziales Umfeld zurückgreifen kann. Eine mögliche Abhilfe könnten soziale Kontakte oder die **Gründung einer Initiative** „Frisch zugezogene Pfrontener Senioren“ sein, bei denen „alteingesessene Pfrontener“ zum Beispiel mit Rat und Tat zur Seite stehen und ggf. auch eine **Patenschaft**, z.B. bei einer frisch verwitweten Ehefrau, übernehmen.

258 Pfrontener gaben an, dass sie sich eine gelegentliche oder regelmäßige **ehrenamtliche Mitarbeit** vorstellen könnten. An möglichen Einsatzbereichen wurde absteigend genannt:

Die Mitarbeit in einem Besuchsdienst, gefolgt von der Nachbarschaftshilfe oder einer Tätigkeit bei NUZ. Auch waren kleine handwerkliche Arbeiten oder eine Tätigkeit als ehrenamtlicher Fahrer stark vertreten.

Diese **hohe Bereitschaft** sich ehrenamtlich zu engagieren, ist eine **starke Ressource für die Zukunft**. Sie macht den Mitgliedern der Steuerungsgruppe Mut, den weiteren Ausbau der Ehrenamtsarbeit in Pfronten voranzutreiben. Gleichzeitig zeigt sie aber auch, wie stark die Pfrontener mit ihrer Gemeinde verbunden sind.

3.1.2 Einzelne Rückäußerungen aus der Bürgerumfrage:

Bei den einzelnen Rückäußerungen wurde u. a. genannt, dass die Gehwege im Winter nur schlecht geräumt sind und daher für **Rolatorbenutzer kaum passierbar** sind oder dass Fußgänger auf die Straße ausweichen müssen.

Die Pflastersteine bereiten Personen mit künstlichen Hüft- oder Kniegelenken Probleme. Hier sollte bei zukünftigen Baumaßnahmen geachtet werden, dass zumindest auf einem Streifen glatte Steine verwendet werden, so dass der **Weg** auch für diese Bürgergruppe ohne Probleme **passierbar** ist. Immer wieder zur Sprache kamen auch Überquerungshilfen, sprich Fußgängerüberwege an vielbefahrenen Straßen.

Ein besonderes Problem stellt im Alter auch die Notwendigkeit dar, aufgrund einer vielleicht vorhandenen Inkontinenz oder einer schwächer gewordenen Blase, **Toiletten kostenlos** und **unbürokratisch** nutzen zu können. Dies würde die Teilnahme von Senioren am allgemeinen gesellschaftlichen Leben sehr erleichtern. Eine Lösung durch öffentliche Toiletten wird allerdings nur sehr begrenzt möglich sein

und es ist daher notwendig, auf die örtlichen Hotel- und Gastronomie-Betriebe oder den örtlichen Einzelhandel für eine **praktische Lösung vor Ort** zuzugehen.

Ein weiteres Problem ist, dass sich die **allermeisten Ärzte im 1. Stock befinden** und es leider keinen Lift dazu gibt. Hier spiegelt sich ein Teil der Politik aus vergangenen Jahrzehnten wieder, bei der man, um die Anonymität der Patienten zu wahren, vorzugsweise bei Arztpraxen auf den 1. Stock eines Gebäudes ausgewichen ist.

Groß ist das Interesse am betreuten Wohnen oder seniorengerechtem Wohnen, es wird allerdings in verschiedenen Rückäußerungen von der **Bezahlbarkeit** abhängig gemacht.

Als **Fazit** unter die vielen Rückäußerungen kann gezogen werden:

1. Der Wunsch nach einem **selbständigen, möglichst unabhängigen Leben** zieht sich durch viele Rückäußerungen hindurch.
2. Die Verkehrsführung sollte auf die **erhöhten Schwierigkeiten bei der Mobilität von älteren Menschen** eingehen und insbesondere auch ihr **subjektives Sicherheitsempfinden** berücksichtigen.
3. Die Aufrechterhaltung einer **guten ausgewogenen Infrastruktur** (Lebensmittel, Bank/Post etc.) ist vielen Pfrontenern wichtig.

3.2 Ergebnisse des Workshop

Am 5. November 2011 wurde, **gefördert von der Bertelmann-Stiftung**, ein „Workshop für eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik“ durchgeführt. Aus den elf Handlungsfeldern für ein Seniorenkonzept wurden für den Workshop 5 Themenbereiche ausgewählt. Inhaltlich wurde die Veranstaltung von der Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (afa) aus München begleitet.

Insgesamt beteiligten sich **35 Personen** an dem **Workshop**. Die **Ergebnisse** wurden anschließend im Plenum vorgetragen und erörtert.

3.2.1 Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung und Mobilität (H1⁶)

Bedingt durch die Aufteilung der Gemeinde auf 13 Ortsteile ergeben sich für Bürger mit eingeschränkter Mobilität naturgemäß Probleme bei der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs und der Erreichbarkeit zentraler Strukturen. Durch die noch gute Nachbarschaftshilfe hauptsächlich in den „gewachsenen“ Ortsteilen am Rande Pfrontens und Angeboten durch NUZ e.V., Wertstoffbeförderung durch „Gugg an“ oder den Pfrontener Ortsbus bestehen bereits etliche Möglichkeiten. Die Versammlung regte an, das allgemeine Bewusstsein für die unmittelbare Umgebung wieder mehr zu stärken und weitere Hilfen anzubieten, z.B. über eine „Taschengeldbörse“ für Jugendliche. Als deutlich verbesserungswürdig wurde die gegenseitige Information über Probleme und Bedarf aller Art, aber auch über das vorhandene Angebot erkannt. Manche Probleme oder Barrieren ließen sich bei geeigneter Information mit geringem Aufwand beseitigen. Dazu sollen dezentrale Ansprechpartner gefunden werden, die einen detaillierteren Informationsaustausch in beiden Richtungen ermöglichen.

Vorgeschlagene Maßnahmen: Durchführen von Ortsteilversammlungen, Ortsteilsprecher als Ansprechpartner und „Kümmerer“, Errichtung eines Seniorenforums

3.2.2 Wohnen zu Hause (H2)

Für die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen sind unterschiedliche Wohnformen nötig. Ziel ist es einen möglichst langen Verbleib in der gewohnten Umgebung zu ermöglichen, in der Begegnung und Nachbarschaft möglich ist. Bauherren und Hausbesitzer sollten daher noch mehr auf Barriere-Freiheit sensibilisiert werden. Es herrscht Bedarf an bezahlbarem Betreutem Wohnen. Die Bezahlbarkeit könnte mit Hilfe eines Vereines, einer Genossenschaft oder Stiftung und durch Mithilfe geschulter Bürger auf unterschiedliche Art gewährleistet werden. Ein oder mehrere gut ausgebildete „Kümmerer“ sollten die Koordination übernehmen.

Vorgeschlagene Maßnahme: Bürgerinitiiertes, bezahlbares Betreutes Wohnen dezentral und zentral fördern.

⁶ H: Handlungsfeld (Vgl. 4)

3.2.3 Beratung, Information, Integration und Vernetzung (H3, H5, H8, H11)

Als besonders positiv herausgestellt wurde das vielfältige Angebot für Senioren durch etliche Gruppierungen, zusammengefasst in der jährlich aktualisierten Broschüre „60 plus aktiv“. Ein guter Ansatz ist das Angebot des Ortsbusses. Zu verbessern wäre die zeitliche und inhaltliche Koordination und die Bekanntheit der Angebote. Nötig wären integrative Angebote, z. B. für Demente. Bedarf besteht an einer Anlaufstelle (Seniorenbüro), die gezielt Senioren berät und auf ihre Bedürfnisse eingehen kann, an einem allgemeinen, zentralen Treffpunkt und einer Gruppierung, die sich regelmäßig um die Belange der Senioren kümmert.

Vorgeschlagene Maßnahmen: Schaffung einer Anlaufstelle für Senioren (Seniorenbüro), Einrichtung eines Seniorenbeirats mit eigenem Budget und Organisation eines zentralen Seniorentreffs mit entsprechenden Angeboten.

3.2.4 Bürgerschaftliches Engagement (H6):

Pfronten weist ein vielfältiges Angebot für Senioren auf, organisiert von Vereinen, Kirchen, Verbänden und privaten Initiativen. Teilweise besteht jedoch eine Hemmschwelle, das Angebot wahrzunehmen oder selbst aktiv zu werden oder fehlen Fahrdienste, was eine intensivere Teilnahme verhindert. Ziel ist einerseits, das schon sehr gute Engagement der Bürger allgemein weiter auszubauen, andererseits aber auch die Senioren selbst zu fordern und mehr zu aktivieren ihre Kompetenzen und zeitliche Ressourcen einzusetzen. Dazu gilt es eine offene Plattform einzurichten, von der aus Angebote und Aktionen in allen Bereichen (Kunst, Handwerk, Kultur, Sport, neue Medien, ...), zentral und dezentral, sowie für Jung und Alt koordiniert werden können. Dazu gehört ggf. auch die Organisation von Fahrdiensten für mobilitätseingeschränkte Personen.

Vorgeschlagene Maßnahmen: Einrichtung und Organisation eines offenen (Senioren-)Treffs als Ort der Begegnung und als Plattform für Bürgerschaftliches Engagement.

3.2.5 Unterstützung pflegender Angehöriger (H7):

Mit dem ambulanten Pflegeverein, NUZ e.V., dem BRK (Essen auf Rädern), einer Angehörigen-Gruppe Demenz, Fachberatungsstellen des BRK und der Caritas und dem Sozialportal des Landkreises sind bereits einige Hilfs- und Beratungsangebote vorhanden. Neben dem allgemeinen Wunsch nach Entlastung, auch durch nie-

derschwellige Angebote, wird bedarfsgerechte Unterstützung durch die Politik benötigt, mit früher Beratung, finanzieller Hilfe (Entlohnung, Rente) und bezahlbaren, kleinräumigen Angeboten. Bedarf besteht an Fahrdiensten, Barrierefreien Arztpraxen, Apotheken und Tagespflege (auch für Touristen). Wichtig ist auch die Motivation der pflegenden Angehörigen durch Anerkennung der Leistungen, eine allgemeine Kultur der Wertschätzung und mit Vergünstigungen (Breitenbergbahn, Alpenbad).

Am Ende des Workshops kam es zu einer Endbewertung durch die Teilnehmer, die folgende Gewichtung ergab:

Betreutes Wohnen (28), Betreutes Wohnen zu Hause (9), Seniorentreff (9), Anlaufstelle für Senioren (8), Ortsteilversammlungen (7), Ortsteilsprecher (5), Seniorenforum (4), Ärzte-/Apothekerhaus barrierefrei und Tagespflege (4).

3.3 Erkenntnisse aus den Ortsteilversammlungen

Im März 2012 wurden drei Ortsteilgruppen-Versammlungen durchgeführt um die spezielle Situation in sämtlichen Bereichen zu diskutieren und Ansprechpartner für die einzelnen Ortsteile zu gewinnen. Dabei wurden auch die ortsteilbezogenen **Ergebnisse der Seniorenbefragung** mit **erörtert**. Folgende Themen wurden von den Besuchern zusätzlich eingebracht:

3.3.1 Pfronten Nord (Kappel, Rehbichel, Kreuzegg, Weißbach)

Jung und Alt sollten in gemeinsamen Wohnformen oder durch Austausch von Wissen und Fertigkeiten zusammengebracht werden. Zur Verbesserung des Ortsbusses wurden Einsteige Hilfen und Busbegleiter angeregt. Trotz eines bestehenden Lieferservice-Angebotes eines Einzelhändlers, von Ärzten, Apotheken und Banken wird eine persönliche Einkaufsmöglichkeit bevorzugt. Barrierefreie Praxen von Allgemein- und Augenarzt werden angemahnt, sowie bezahlbares, zentrales Betreutes Wohnen.

Als Ortsteil-Ansprechpartner konnten Elisabeth Stemberka (Kappel) und Rosi Scholz (Rehbichel) gewonnen werden.

3.3.2 Pfronten Süd (Steinach, Ösch, Heitlern, Dorf)

Neben dem Wunsch nach verbesserten Einkaufsmöglichkeiten in Steinach/Ösch und bezahlbaren Betreuten Wohnungen in zentraler Lage wurden individuelle Fragen zum Ortsbus und der Gestaltung der Lebensräume (Parkplätze, Pflasterwege, Schnee räumen, ...) vorgebracht und erörtert.

Als „Kümmerer“ für die südlichen Ortsteile erklärte sich Gabi Claves-Dasser bereit.

3.3.3 Pfronten Mitte (Ried, Berg, Rölfleuten, Halden, Meilingen)

Eine Ergänzung des Curanum-Pflegezentrums Alpenpark St. Vinzenz durch Tagespflege und Betreutes Wohnen wurde intensiv gefordert. Im Hinblick auf einsame, mobilitätsbehinderte Bürger wurde eine aktivere Nachbarschaft angeregt. Der Ortsbus soll häufiger fahren, besser beworben und deutlicher gekennzeichnet werden. Mehr Überquerungshilfen in der Meilinger Straße und der B 309, sowie eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität sind erforderlich.

Als Ortsteil-Ansprechpartner stellen sich Gerd Peter Strunk (Ried) und Heinz Brodmann (Meilingen) zur Verfügung.

4. Seniorenpolitisches Konzept für die Gemeinde Pfronten

Im Rahmen des Workshops und der intensiven Arbeit der Steuerungsgruppe wurden **vielfältige Ideen und Maßnahmenvorschläge** zu den einzelnen Handlungsfeldern entwickelt. Im Folgenden wurde aus diesen Maßnahmenvorschlägen eine Auswahl getroffen. Sie wurde teilweise ergänzt durch weitere Maßnahmen, die sich aus den Ergebnissen der Auswertung der demografischen Entwicklung, der Bürgerbefragung, der Ortsteilversammlungen sowie auch aus dem Erfahrungshintergrund des Kreissenorenbeauftragten und des örtlichen Wissens der Mitglieder der Steuerungsgruppe ergeben. Alle im Workshop formulierten Maßnahmen - dazu gehören auch viele kleine, rasch umsetzbare Vorschläge - sollten in der Umsetzungsarbeit Berücksichtigung finden.

4.1 Handlungsfeld Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Leitgedanke: Dezentrale und zentrale Strukturen im ausgewogenen Verhältnis

| |
|--|
| Aufbau eines (ehrenamtlichen) Fahrdienstes und Anregung von Mitfahrgelegenheiten als Ergänzung zum öffentlichen Personennahverkehr und zum Pfrontener Ortsbus |
| Im Rahmen der nächsten Fortschreibung des Nahverkehrsplanes des Landkreises Ostallgäu sollte eine stärkere Ausrichtung auf die Belange der Senioren ⁷ erfolgen, insbesondere Abstimmung der Fahrpläne und Fahrrouten des öffentlichen Personennahverkehrs und des Pfrontener Ortsbusses (ggf. Anrufsammeltaxi). |
| Barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raumes, insbesondere der Verkehrswege von Fußgängern und Radfahrern unter Einbeziehung von Vertretern der Betroffenen |
| Fußgängerüberwege (Zebrastreifen, Ampelschaltung, Furt) auf Sicherheit prüfen, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse mobilitätseingeschränkter Personen, und ggf. neue Überquerungshilfen schaffen |
| Einbeziehung der Senioren bei der Überprüfung der barrierefreien Ausgestaltung des öffentlichen Raumes, z.B. durch eine Begehung |
| Zuverlässiger Winterdienst von privaten Grundstücksbesitzern nach der kommunalen Räum- und Streusatzung einfordern, sowie beim Räumen öffentlicher Wege darauf achten, dass keine Kreuzungen, weiterführenden Straßen, Gehwege etc. durch den abgeräumten Schnee versperrt werden |
| Barrierefreier Zugang zu (Zahn-) Arztpraxen und Prüfung, ob dafür ein kommunaler Zuschuss gewährt werden könnte |
| In Kooperation mit der örtlichen Gastronomie/Geschäften Einführung eines seniorengerechten und kostenlosen Toilettenangebotes mit Plan und Hinweisen |
| Förderung einer dezentralen Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs |
| Erhalt wichtiger Dienstleistungen an zentraler Stelle, z.B. Post |
| Maßnahmen, die das Leben erleichtern, wie das Aufstellen von Ruhebänken, oder Entwicklung einer Lösung für das Parken auf Behindertenstellplätzen bei vorüber- |

⁷ Die Senioren stellen für den ÖPNV eine wachsende Zielgruppe dar. Das Landratsamt Ostallgäu legt daher schon jetzt großen Wert auf die barrierefreie Ausgestaltung von neuen Haltestellen, Einführung von Niederflurbussen etc. im Landkreis.

gehend behinderten Senioren oder eine größere Schrift bei der Preisauszeichnung in Geschäften

Überprüfung aller Planungsbeschlüsse der Gemeinde im Hinblick auf ihre Auswirkungen für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger – insbesondere auf die Aufenthalts- und Wohnqualität

4.2 Handlungsfeld Wohnen zu Hause

Leitgedanke: Bezahlbares, möglichst selbstbestimmtes Wohnen

Förderung des Verbleibs in den eigenen vier Wänden und des Betreuten Wohnens zuhause, z.B. durch die Schaffung/Ausweitung eines ehrenamtlichen Besuchs-, Handwerkers -und Fahrdienstes sowie durch die Vernetzung mit professionellen Angeboten

Schaffung von bezahlbaren hauswirtschaftlichen Diensten⁸

Zugehen auf Wohnungsbau-Unternehmen, um preisgünstigen, barrierefreien Wohnraum für Ältere zu schaffen; aktive Unterstützung und Förderung der Bestrebungen ein bedarfsgerechtes, bezahlbares Betreutes Wohnen an zentraler Stelle zu ermöglichen

Entwicklung und Unterstützung von innovativen, bezahlbaren Wohnformen, wie z.B. das Mehrgenerationenwohnen, Gründung Senioren-WG oder die ambulant betreute Wohngemeinschaft (siehe dazu auch Handlungsfeld 7)

Stärkere Information über barrierefreies Bauen und Umbauen (finanzielle Fördermöglichkeiten), Architekten, Handwerker und Baufirmen sensibilisieren, die vor Ort planen und bauen.

Regelmäßige Vorstellung des kostenlosen Angebotes zur Wohnraum- und Pflegeberatung, z.B. durch die Pflegekassen oder die Fachstellen zur Beratung pflegender Angehörigen

Unterstützung durch die Senioren-Beratungsstelle der Gemeinde Pfronten (siehe hierzu Handlungsfeld 3).

⁸ Im kleineren Rahmen erfolgen hauswirtschaftliche Dienste über den ambulanten Pflegeverein, NUZ e.V. und den Tauschring. Zum Teil werden die hauswirtschaftlichen Dienste auch auf nachbarschaftlicher Basis gelöst. Für die Zukunft wäre es wünschenswert, wenn ein verlässliches, bezahlbares Angebot geschaffen wird.

4.3 Handlungsfeld Beratung, Information, Öffentlichkeitsarbeit

Leitgedanke: Tue Gutes und rede darüber

| |
|---|
| Regelmäßige Aktualisierung und Publizierung des örtlichen Seniorenwegweisers und des Seniorenprogramms 60 + |
| Schaffung einer hauptamtlichen Beratungsstelle bei der Gemeinde Pfronten zur Beratung und Unterstützung von Senioren |
| Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit zu den Angeboten (gemeindliche Beratungsstelle, Bürgerservice, Sozialportal des Landkreises, Wohn- und Pflegeberatung) |
| Sensibilisierung der Öffentlichkeit durch geeignete Pressearbeit und durch Schulungen der Geschäftswelt/Nachbarschaft zu einem angemessenen Umgang, z.B. bei demenzkranken Kunden/Nachbarn |
| Aufbau von internetgestützten Informationsangeboten für Senioren, z.B. für neu hinzugezogene Mitbürger, z.B. bessere Gestaltung der Seite: www.pfronten.de |

4.4 Handlungsfeld Präventive Angebote

Leitgedanke: Vorsorgen ist besser als heilen

Die sehr gute Arbeit der Vereine und Initiativen, z.B. im sportlichen oder kulturellen Bereich, stellt wirksame präventive Maßnahmen der Gesundheitsförderung im Seniorenbereich dar, die gleichzeitig die gesellschaftliche Teilhabe von Senioren stärkt. Sie sollte daher fortgesetzt werden und ggf. durch weitere Angebote ergänzt werden.

In Zusammenarbeit mit den Ärzten, ambulanten Diensten, Kranken- und Pflegekasernen, Sportvereine sollten gesundheitsbezogene Angebote geschaffen werden, wie zum Beispiel Bewegungstraining, Ernährungsberatung, Krankheitsprophylaxe, Wiederbelebung der Herzsportgruppe etc.

4.5 Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe

Leitgedanke: Gemeinsam statt einsam

| |
|--|
| Errichtung eines gemeinsamen örtlichen Seniorentreffs mit der Möglichkeit zur Eigeninitiative von Senioren und mit einem breiten Betätigungsfeld: Offener Treff, Internetzugang, Freizeit und Kulturangebote, präventive Angebote und Möglichkeit zum bürgerschaftlichen Engagement etc. |
| Entwicklung und Aufbau von generationenübergreifenden Angeboten, z.B. durch die spätere Erweiterung des Seniorentreffs auf ein Mehrgenerationenhaus |
| Ehrenamtlicher Fahrdienst für Veranstaltungen (siehe auch Handlungsfeld 1) |
| Ermöglichung des Besuchs von Veranstaltungen für bedürftige Senioren |
| Einsame, sozial isolierte Senioren zum Besuch von Veranstaltungen motivieren, sie z.B. abholen und gemeinsam die Veranstaltung besuchen. Eingehen von unverbindlichen Patenschaften. |
| Schaffung von zugehenden Angeboten und Kontaktmöglichkeiten für Hochaltrige sowie Ermöglichung ihrer gesellschaftlichen Teilhabe, evtl. auch mit Hilfe moderner Kommunikationsmöglichkeiten. |
| Förderung der individuellen Kompetenzen von Senioren und Präsentation ihrer Arbeiten, z.B. Mächler-Ausstellung, Krippele-Bauer, Pfrontener Spinner etc. |
| Weitergabe des Wissens und Könnens älterer Menschen an jüngere Generationen, z.B. alte Handwerkstechniken, Kräuterkunde etc. und umgekehrt (z.B. Informationen zu den neuen Medien) |
| Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit über die Angebote der Pfarrgemeinden, der Vereine und der Bürgerinitiativen etc. |
| Auf dem Weg zur demenzfreundlichen Kommune-Einfach dazu gehören! (Siehe auch Handlungsfeld 9) |

4.6 Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement

Leitgedanke: Fast jeder kann etwas beitragen

| |
|--|
| Fortsetzung der Interessenvertretung der Senioren durch die gemeindlichen Seniorenbeauftragten |
| Umwandlung der Steuerungsgruppe zu einem Seniorenbeirat unter dem Vorsitz der Seniorenbeauftragten |

| |
|--|
| Gewinnung von Kümmerern ⁹ aus den Ortsteilen, die sich als Ortsteilsprecher für die Belange der Senioren in ihren Ortsteilen einsetzen. Die Kümmerer sind automatisch Mitglied des Seniorenbeirats. |
| Unterstützung der Aktivitäten des Pfrontener Vereins Nachbarschaftliche Unterstützung und Zeitvorsorge (NUZ e.V.) |
| Aufbau eines Angebots von generationenübergreifenden Aktionen (z.B. gemeinsames Frühstück, Eggenthaler Schülerfirma) mit dem Ziel einer Förderung des gegenseitigen Verständnisses von Jung und Alt. |
| Förderung der Gewinnung, Schulung und Begleitung von ehrenamtlichen Mitarbeitern in verschiedenen Aufgabenfeldern, z.B. für Hospiz, Demenz, Besuchsdienste (z.B. auch für einsame, isolierte Senioren) etc. |
| Förderung der Arbeit von Selbsthilfegruppen, die für Senioren relevant sind |

4.7 Handlungsfeld Unterstützung Pflegender Angehöriger

Leitgedanke: Wir lassen die pflegenden Angehörigen nicht allein

| |
|--|
| Aufbau eines Tagespflegeangebots und Ausbau der niedrigschwelligen Betreuungsangebote (Einzelbetreuung durch ehrenamtliche Helfer/Fachdienste, Betreuungsgruppe für demenzkranke Bürger), Ausbau der Dauer-Kurzzeitpflegeplätze (ggf. erst mittelfristig), |
| Organisation von Treffen für Angehörige zum Informations- und Erfahrungsaustausch |
| Information und Beratung von pflegenden/betreuenden Angehörigen durch die Fachberatungsstelle für Angehörige und Gewährleistung einer neutralen Beratung |
| Ausbau der Kurzzeitpflege |
| Mehr Öffentlichkeitsarbeit für bestehende Angebote |
| Förderung und Unterstützung von NUZ e.V. (Nachbarschaftshilfe, Demenzhelfer-ausbildungen etc.) bei der Verwirklichung von Projekten |

⁹ Bisher konnten 5 Personen als Kümmerer für die Ortsteile (Rosi Scholz für Rehbichl, Elisabeth Stemberka für Kappel, Gerd Peter Strunk für Ried, Heinz Brodmann für Meilingen, Gabi Claves-Dasser für die Südlichen Ortsteile) gewonnen werden

4.8 Handlungsfeld Betreuung und Pflege unter besonderer Berücksichtigung Demenzkranker

Leitgedanke: Menschen mit Demenz einbinden - ohne die Schwächen zu offenbaren

| |
|--|
| Kontinuierliches, differenziertes und qualitativ hochwertiges Betreuungs- und Pflegeangebotes im stationären und ambulanten Bereich - auch für demenzkranke Bewohner |
| Stärkung des geriatrischen/gerontopsychiatrischen und palliativen Interesses der Haus- und Fachärzte |
| Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit, um auf die spezifischen Probleme von Senioren, insbesondere auch von Demenzkranken, aufmerksam zu machen |
| Fortführung und ggf. Ausbau der Besuchsdienste ¹⁰ durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, sowie von Betreuungsgruppen und Helferkreisen im Rahmen eines niedrigschwelligen Angebots |
| Gewährleistung einer neutralen Beratung für pflegende Angehörige und Betroffene, siehe dazu auch Handlungsfeld 3 |
| Sicherung des Fachkräftenachwuchses und Erhalt des jetzigen Pflegepersonals ¹¹ |
| Ausbau von ambulant betreuten Wohngemeinschaften für Demenzkranke (entsprechend den Vorgaben des Bayerischen PflWogG) in möglichst zentraler Lage |
| Regelmäßige Modernisierung und Weiterentwicklung der bestehenden stationären Pflegeeinrichtungen |
| Bedarfsgeleiteter Ausbau des ambulanten und stationären Pflege und Betreuungsangebots |
| Erhalt und bedarfsgeleiteter Ausbau von Kurzzeit- und Tagespflegeplätzen |
| Ausbau der Einzelbetreuung durch die ambulanten Pflegedienste und Ergänzung durch ehrenamtliche Dienst |
| Schnelle und kompetente Beratung der pflege-/betreuungsbedürftigen Bürger durch die Pflegekassen ¹² |

¹⁰ Besuchsdienste werden von den Kirchen und von NUZ e.V. durchgeführt

¹¹ Gewährung einer Vergünstigung durch die Gemeinde an die Pflegekräfte, z.B. Freikarten für Freizeitaktivitäten

¹² Erfüllung des gesetzlichen Beratungsauftrages nach § 7 a SGB XI

4.9 Handlungsfeld Angebote für besondere Zielgruppen

Leitgedanke: Besseres Handeln durch Information und Schulung

| |
|--|
| Auf dem Weg zur demenzfreundlichen Kommune- Einfach dazu gehören! |
| Modernes Konzept zur Diagnostik und Therapie, Betreuung und Pflege von demenzkranken Patienten/Bewohner im ambulanten und stationären Bereich, wie in der St. Vinzenz Klinik Pfronten. |
| Fortsetzung der Ausbildung von Demenz Helfern und Ausbau der niedrigschwelligen Angebote |
| Schulung und Information von Angehörigen für einen besseren Umgang mit ihrem erkrankten Familienmitglied |
| Schulung der Geschäftswelt für den angemessenen Umgang mit demenzkranken Kunden |
| Öffentlichkeitsarbeit und Einsatz von Demenzpatienten in Schulen, bei Ortsteilversammlungen etc. |
| Trauer- und Begleitdienste für Hinterbliebene |

4.10 Handlungsfeld Hospiz- und Palliativversorgung

Leitgedanke: Auch beim letzten Lebensabschnitt nicht allein gelassen

| |
|--|
| Stärkere Vernetzung der Akteure, um eine optimale Versorgung der Betroffenen in der Gemeinde im ambulanten und stationären Bereich zu erreichen. |
| Angemessene und partnerschaftliche Unterstützung der Hospizarbeit durch Krankenhäuser, Pflegeheime, ambulante Dienste etc. |
| Regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit (Vorträge, Zeitungsartikel etc.) zu den Anliegen der Hospiz und der Palliativarbeit |

4.11 Handlungsfeld Steuerung, Kooperation und Vernetzung

Leitgedanke: Gemeinsam gelingt es besser

| |
|--|
| Die Vernetzung der Dienstleistungsanbieter (ambulante Pflege und Betreuung, hauswirtschaftliche Dienstleistungen, Hospiz-Dienste und Palliativversorgung) innerhalb Pfrontens und im südlichen Landkreis soll gestärkt werden (z.B. Runder Tisch ambulante Pflege und Betreuung) |
|--|

Partnerschaftliche und konstruktive Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Dienstleistern

Wahrnehmung des Steuerungs- und Koordinationsauftrages durch die Seniorenbeauftragten und den Seniorenbeirat

Vernetzung mit anderen Seniorenbeauftragten und weiteren Akteuren aus anderen Landkreisgemeinden

Information über den demographischen Wandel in Pfronten, sowie über das Seniorenkonzept der Gemeinde und seine Lösungsansätze

5. Steuerungsgruppe

Das Pfrontener Seniorenkonzept wurde in Zusammenarbeit mit der Steuerungsgruppe erstellt, der folgende Mitglieder angehörten:



Sitzend: (v.li.): Elke Bansa (ev. Kirchengemeinde)
Christina Eberle (St. Vinzenz Klinik)
Hanna Huber (NUZ)
Ilse Würdehoff (NUZ)

Stehend: (v.li.): Manfred Seeboldt (3. Bgm.)
Christel Kaltenbach (kath. Kirchengemeinde)
Philipp Trenkle (2. Bgm.)
Heinz Brodmann (Ortsteil-Kümmerer Meilingen)
Rosi Scholz (Ortsteil-Kümmerer Rehbichel)
Alfons Haf (Seniorenbeauftragter)
Gert Peter Strunk (Ortsteil-Kümmerer Ried)
Elisabeth Stemberka (Ortsteil-Kümmerer Kappel)
Rolf Maier (VdK), Veronika Rist-Grundner (NUZ)

Auf dem Gruppenfoto fehlt

Alexander Zoller (Seniorenbeauftragter Landratsamt Ostallgäu)



Vielen Dank an alle Mitglieder der Steuerungsgruppe für ihre engagierte Mitarbeit.

6. Schlusswort

Das vorliegende Seniorenkonzept soll eine Hilfe zur **erfolgreichen Gestaltung des demografischen Wandels** in Pfronten sein. Es will Denkanstöße und Handlungsanweisungen geben, die den vielen Gestaltern dieses Werkes aus momentaner Sicht für die nächsten Jahre oder Jahrzehnte als sinnvoll erscheinen. Für die zukünftige Seniorenarbeit in Pfronten nimmt das Seniorenkonzept daher die Rolle eines **Masterplans** ein. Aber nicht als ein statisches Werk, das nun für alle Ewigkeiten festgeschrieben steht, sondern als ein „**lebendes Konzept**“, das eine **generelle Ausrichtung** für die Pfrontener Seniorenarbeit gibt und **grundsätzlich offen für neue Ideen und Maßnahmenvorschläge** bleibt. Denn in unserer schnelllebigen Zeit wird es immer wieder erforderlich sein, sich zu hinterfragen, ob die Formulierungen noch den aktuellen Gegebenheiten und Erfordernissen Rechnung tragen, um sie gegebenenfalls zu modifizieren oder neu zu interpretieren.

Erfolg wird das Pfrontener Seniorenkonzept nur dann haben, wenn es möglichst **viele Mitspieler und Unterstützer** findet. Wir laden Sie daher ein, sich im Rahmen Ihrer Möglichkeiten, Ihrer Kompetenzen und Ressourcen, an der Verwirklichung des Konzeptes zu beteiligen. **Gemeinsam können wir** dazu beitragen, dass sich Pfronten **seinen Charme und seine Lebensqualität** für unsere älteren Mitbürger erhält.

Christel Kaltenbach
Seniorenbeauftragte

Alfons Haf
Seniorenbeauftragter

7. Anhang

Folien aus der Powerpoint-Präsentation des Landratsamts Ostallgäu zu den „**Ergebnissen aus der Bürgerumfrage**“, bei der Bürgerversammlung am 09.06.2011.

Örtliches Seniorenkonzept
Gemeinde

1

» Entwicklung eines örtlichen Seniorenkonzeptes

1. Bildung eines ehrenamtlichen Teams bzw. einer Steuerungsgruppe
2. Durchführung einer Bedarfsanalyse incl. Vorstellung der Ergebnisse in einer Bürgerversammlung
3. Veranstaltung von Workshops mit Bürgern und Fachleuten
4. Entwicklung eines Seniorenkonzeptes durch die Steuerungsgruppe
5. Verabschiedung eines Seniorenkonzeptes durch den Gemeinderat

Verteilung der Rückmeldungen auf die Teilorte

3 **Gesamt: 996**

| Teilort | Anzahl Rückmeldungen |
|-----------|----------------------|
| Berg | 30 |
| Dorf | 50 |
| Halden | 11 |
| Heit | 58 |
| Kappel | 32 |
| Kreuze | 53 |
| Meil | 75 |
| Ösch | 60 |
| Rehb | 11 |
| Ried | 268 |
| Röfl | 36 |
| Steinach | 195 |
| Weißb | 109 |
| ohne Ang. | 8 |

Ergebnisse der Bürgerumfrage

4 **Geschlechterverteilung**

| Geschlecht | Anzahl |
|------------|--------|
| männl. | 398 |
| weibl. | 516 |

Ergebnisse der Bürgerumfrage

5 **Altersverteilung**

| Altersgruppe | Anzahl |
|-------------------|--------|
| 60 - 69 Jahre | 383 |
| 70 - 79 Jahre | 416 |
| 80 - 84 Jahre | 88 |
| 85 - 89 Jahre | 59 |
| 90 Jahre und mehr | 32 |

Ergebnisse der Bürgerumfrage

6 **Unterstützung durch Kinder**

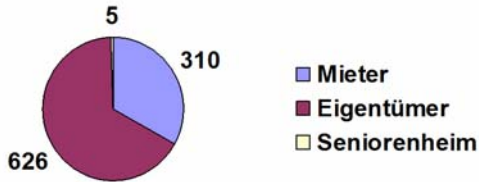
| Unterstützungsebene | Anzahl |
|--------------------------------|--------|
| unterstützen mich regelmäßig | 372 |
| würden mich unterstützen | 192 |
| können mich nicht unterstützen | 140 |
| ich möchte keine Hilfe | 89 |

Ergebnisse der Bürgerumfrage

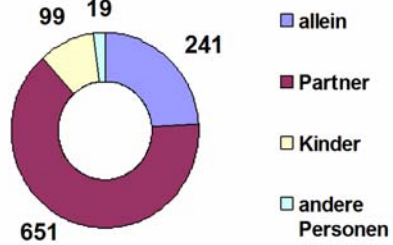
7 **Unterstützung durch Kinder**

| Unterstützungsebene | Prozent |
|--------------------------------|---------|
| unterstützen mich regelmäßig | 18% |
| würden mich unterstützen | 47% |
| können mich nicht unterstützen | 24% |
| ich möchte keine Hilfe | 11% |

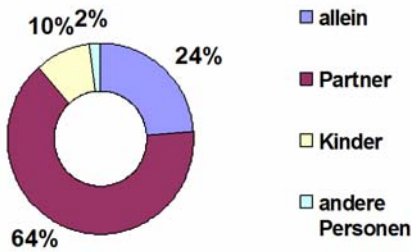
Wohnform



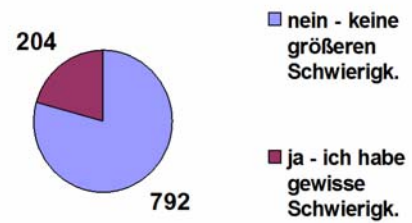
Wohnsituation



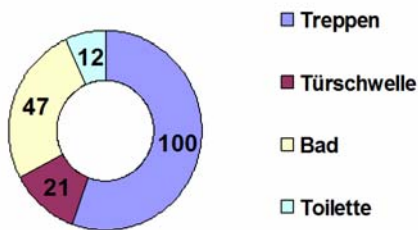
Wohnsituation in %



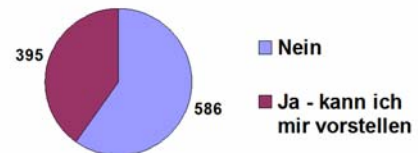
Schwierigkeiten in der Wohnung



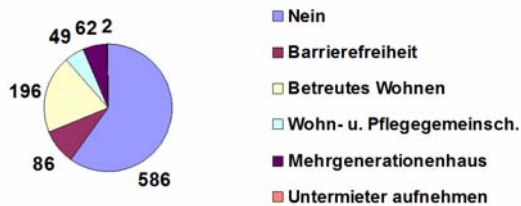
Art der Schwierigkeiten



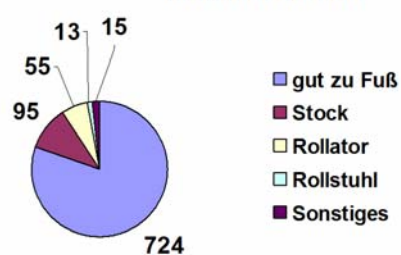
Alternative Wohnform



Alternative Wohnform



Mobilität zu Fuß





Ergebnisse der Bürgerumfrage

16

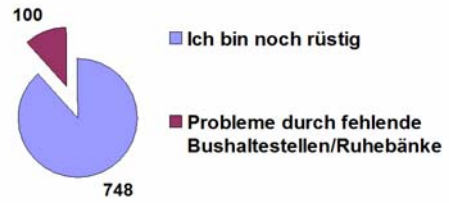
Einschr./Sicherh. Fußgängerwege



Ergebnisse der Bürgerumfrage

17

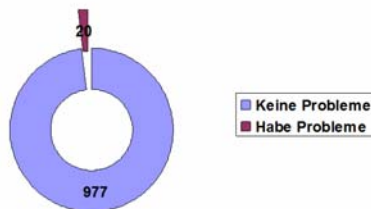
Zu lange Wege



Ergebnisse der Bürgerumfrage

18

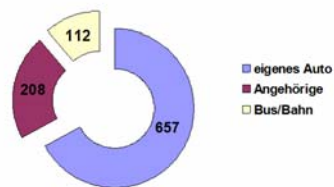
Mobilität im Straßenverkehr



Ergebnisse der Bürgerumfrage

19

Mobilität/Kfz



Ergebnisse der Bürgerumfrage

20

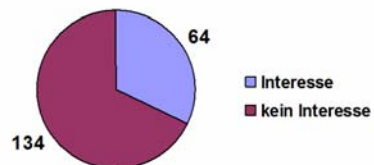
Mobilitätsprobleme



Ergebnisse der Bürgerumfrage

21

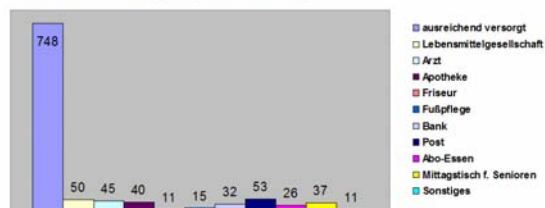
Interesse an einem Fahrdienst



Ergebnisse der Bürgerumfrage

22

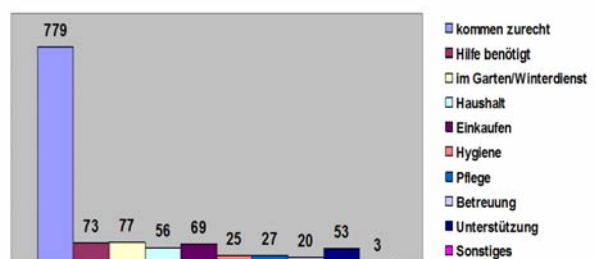
Fehlende Versorgungseinrichtungen



Ergebnisse der Bürgerumfrage

23

Unterstützung im täglichen Leben

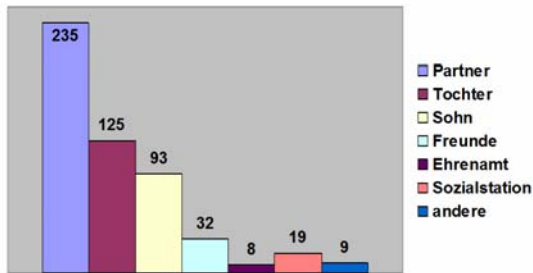




Ergebnisse der Bürgerumfrage

24

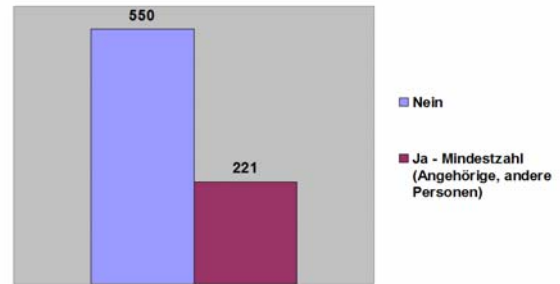
derzeitige Unterstützung von:



Ergebnisse der Bürgerumfrage

25

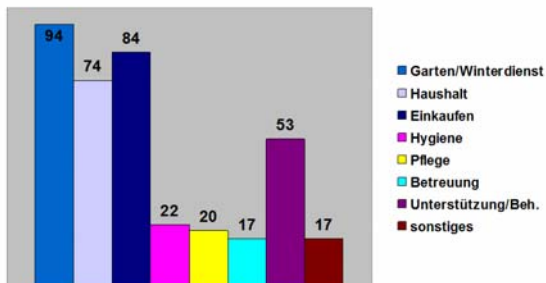
Leisten Sie Hilfe im Alltag?



Ergebnisse der Bürgerumfrage

26

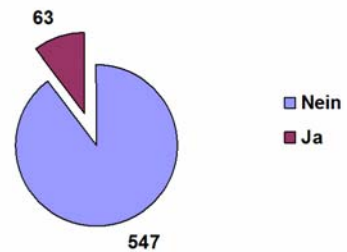
Welche Hilfe leisten Sie im Alltag?



Ergebnisse der Bürgerumfrage

27

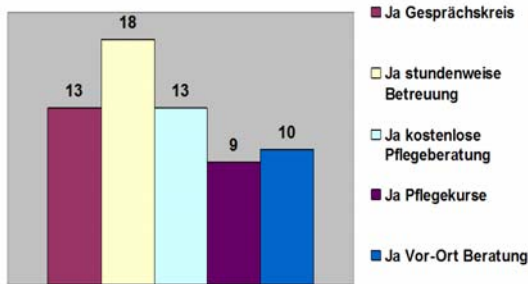
Interesse an Entlastungsangeboten



Ergebnisse der Bürgerumfrage

28

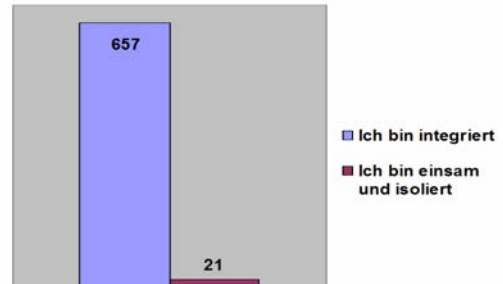
Interesse für Entlastungsangebote



Ergebnisse der Bürgerumfrage

29

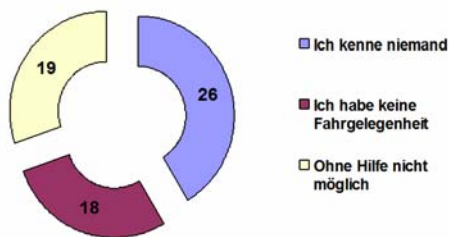
Leben in der Gemeinde Pfronten



Ergebnisse der Bürgerumfrage

30

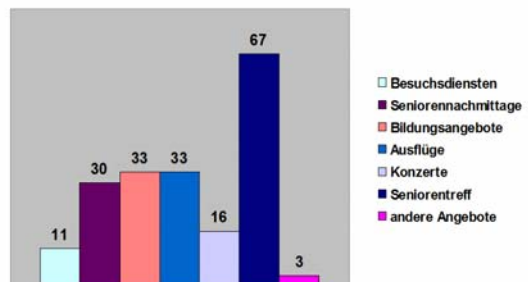
Kontakt zu anderen Menschen klappt nicht



Ergebnisse der Bürgerumfrage

31

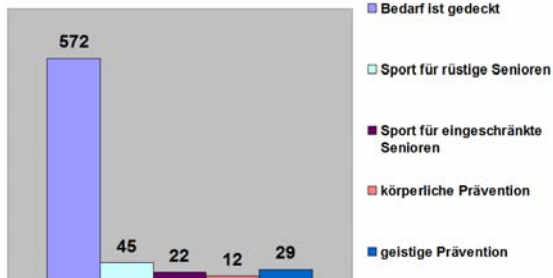
Ich wünsche mir mehr Kontakte





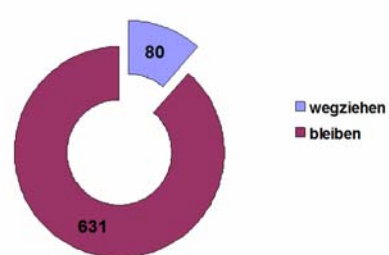
Ergebnisse der Bürgerumfrage

32 Wunsch nach mehr sportlichen Angeboten



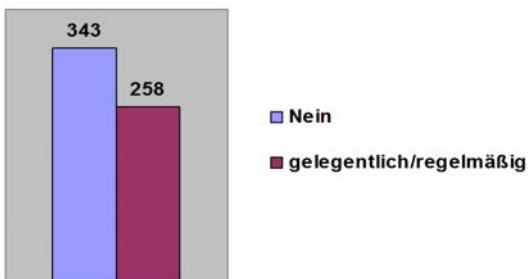
Ergebnisse der Bürgerumfrage

33 Lebensabend in Pfronten



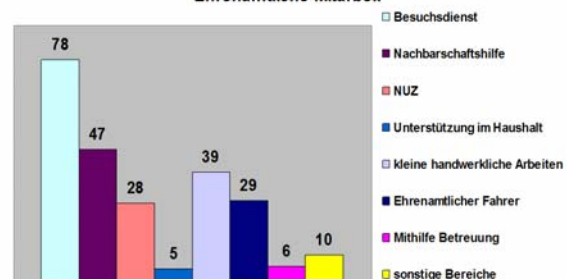
Ergebnisse der Bürgerumfrage

34 Ehrenamtliche Mitarbeit



Ergebnisse der Bürgerumfrage

35 Ehrenamtliche Mitarbeit



Einzelne Rückäußerungen

- 36
- » **Gehwege**
 1. Im Winter schlecht geräumt (für Rollatorbenutzer kaum passierbar, Fußgänger müssen auf die Straße ausweichen)
 2. Bordsteine stellen oft ein kaum überwindbares Hindernis dar
 - » **Pflastersteine**
 1. Probleme mit den Pflastersteinen werden häufig genannt
 2. Auch Personen mit künstlichen Hüft- oder Kniegelenken haben darüber berichtet



Einzelne Rückäußerungen

- 37
- » **Überquerungshilfen**
 1. Besonders an viel befahrenen Straßen (z. B. Bäckerei Lipp, Ecke Sparkasse, Meilingerstraße)
 2. Bei manchen Bushaltestellen, Vilstalstraße wie auch der Füssener Straße usw. und zu hohe Einstiege beim Bürgerbus
 - » **Bank/Post**
 1. In jedem Ortsteil sollte wenigstens ein Briefkasten sein, da oft die Wege zu lang sind



Einzelne Rückäußerungen

- 38
- » **Toiletten**
 1. Dass in den Gaststätten meistens die Toiletten im Keller sind, stellt für ältere Menschen wie auch für Gehbehinderte ein großes Problem dar
 2. Öffentliche Toiletten werden in manchen Ortsteilen als notwendig betrachtet
 - » **Ärzte**
 1. Es wird häufig beklagt, dass sich die Ärzte alle im 1. Stock befinden und es leider keinen Lift gibt



Einzelne Rückäußerungen

- 39
- » **Lebensmittelgeschäfte**
 1. Es wird befürchtet, dass sich die Geschäfte nur auf Ried konzentrieren und die Bewohner der anderen Ortsteile daher einen weiten Weg haben
 - » **Wohnen**
 1. Das Interesse an betreutem Wohnen oder seniorengerechtem Wohnen ist groß, wird aber von der Bezahlbarkeit abhängig gemacht